

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 17

Artikel: Beim Mittagessen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Motho: Schmeichen und Salzen
Hifft aalenthalpen.

Di Schemin-döfär-bölltig gebeert zu ten lyhrischen Theemen, drumm
muß ich heite den Pegasinum zu Hülpye nemmen und ergreiffe, vor Abollo
vegesichtert, meine Laier und lüte thir über di Injuria-Simplon-Indriegen
den Schlaier. Melde mir, Muhe! Debbes über di Lausianer und Schenever,
wiss hinderrug handelten, diele Borrkenäfer und saage mir im Färnern,
wiss gemachd gegeniber den Bärnern! Thi Battländter können immer
noch nicht ferpujen, thaz si erlöst worden vom Safojardenjoch durch ti
Muhen und sind heite noch nicht Freinde wie Pilatus und Oreschtes und
doch sorgte atm bieberer Muß für ihr Beichtes. Er bot samariterlich zu
ihrem Nutz und Phrommen ihnen di ferlotterhen und feripäteiten Divitiden-
kären abgenommen. Sie sagden zu ihm wie der hungreiche ABeller zum
andern: Du holt Brot und wir haben „kees“, jet wollemer theilen. Daas
hot der Muß gethan, um ti wälichen Bahnen zu heilen. Und auf thiese
freindnachparlichte Waise brachte er di schlächtten Waggony und Mofolofoten
wieder inz Geleise, so dass dann gemeinsam bei besserem Rennthieren per
fusionem weiter fountden gutschieren. Wie hobeni ihm Fergälgsgott otter
Mersi zagd? Wottis müssen? Si haaben ihn zum Tank mihi nihil, tibi
nihil som Poschten geschmissen. Bei dieser Schelle singe ich im tüüften
Thon: Ingratitudo est praemium mundi, der Wält Lohn. Und wär ist
dieser Muß, wosch für die Wäschtpahnen hemiht so ganz apparti? Daas
isch der tichtige Bärner Alsenpahntireter Marti, welchen ainch die Zell-
schaft Jura-Bärn-Uszeeren mit ainem großen Gälteibänk wollte pescheeren.
Und wie ischts dermit herausgekommen? Marti nit faul und boh — nichd
angenommen! Jegert aber wott ich ain Viellain som Mässcher Vessa
singin, där greift dorpfer zu finanzielnen Thingen; där sagde, alz ehr
di 70 tauhig Silberlinge eulagte, nichd nein, hofft sälber aufzudungen und
stegte si hirtig ein. Ehr petrachdet das Sprichlein in ther Bibel: Gäben
ist schlinger als nemmen, nicht für intählivel Virtus post nummos nichd ehn-
ter ien Prinzip, daher sint ihm di gäbeln Begel io liep. Ich lasse ihm sampt
sainem Freind Parenz knoblauchmäig griezen und peim fatahnen Namnen
Vessa(z) nehm ich aine otter zweo Priechen,
womit ich ferpleipe

them tibi semper 3er

Ladispediculus.

Ein Gründerlied.

Sah ein Knab' ein Röcklein stieb'n, Röcklein auf der Halden.
Keiten ist gar wunderschön, macht mir lausden Freuden.
Knabe schwang sich leicht hinauf, jagt durch grüne Wiesen,
Spont das Thier zu schnellem Lauf, spont's mit beiden Füßen.
Aber bald flog er zur Erd': las du's Röcklein bleiben.
Röcklein ist kein Steckenpferd, mußt halt hinten reiben.

Nur standhaft!

Es ist eine sonderbare „Naturerziehung“, so viele Schweizerseelen,
ja sogar Waabländer zu finden, die es dem Herrn Weissaz so schwer ver-
denken, daß er dem „Bund“ weder Antwort noch Ohrseigen gibt.

Die Welt ist ungerecht und ganz lästerlich parteisch.

Weissaz soll durchaus schwazzen; während der berühmte Moltke immer
bewundert wurde als „der große Schweizer“!

Wer dafür gelobt wird, hat gut schweigen; aber wenn man den Weissaz
schimpft und er kann dennoch schwazzen, wie ein Held, dann ist er bewun-
derungswürdiger, exaltanter, größer als der größte Maulhalter.

Seine Angelegenheiten machen ihm Angelegenheiten, aber „Schweigen
ist sein Gewinn“ und er gleicht dem Monde, der kalt und stumm bleibt,
wenn er angebollen wird.

Soll er etwa klipp und klappt erzählen, was er seinen guten Freunden
allerlei geschrieben und telegraphirt hat? Gehorsamer Diener! Er ist ein
Grenzmann und verabtheut jede Verlezung von Brief- und Depeschen-

geheimnissen. Ein sehr schönes Sprichwort spricht wörtlich: „Reden ist Silber,
aber Schweigen ist Gold!“ Und es handelt sich hier wirklich um Gold,
Banknoten in 72,000 Franken sind ja bald umgewechselt.

Was? Er soll sein rührendes Schweigen brechen vor Gericht?

Alle Gerichte sind parteisch, sogar gegen ausgesprochene Schelmen;
was soll er sich also aussprechen?

Traurig genug, daß nicht jeder Kläger oder Beklagte seine Richter
selber wählen kann, damit er sich von ehrlichen, gutmeintenden Berufs-
genossen behandelt sieht. Man wird einfach trocken „vergattiget“ oder
dürre vermaßtiget! „Nur stille, kein Geräusch gemacht!“ Nur standhaft, du
glänzender, großer Schweizer! (Bardon: „Schweiger“). Standhaft! „Keine
Antwort ist auch eine Antwort!“

Lehrer: „Wenn ein Pfund Schweinefleisch 70 Cts. kostet, was kosten
dann für deine Mutter 10 Pfund?“

Schüler: „7 Franken.“

Lehrer: „Gut. Aber wenn nun das Pfund einen Franken kostet?“

Schüler: „Dann kaufen wir gar kein Fleisch, dann werden wir
Vegetarianer.“

Gärt: „Was ist denn das für eine Musik auf der Straße?“

Gärtwirth: „Das ist ein Ständchen für Sie, Sie sind der erste
Gärt, der sich bei uns länger als drei Tage aufgehalten hat.“

Bose (welche ihrer Herrin, einer Sängerin, allabendlich einen Vor-
beerkranz auf die Bühne werfen muß): „Welchen Vorbeerkranz werden Sie
heute aufsetzen, Madame?“

Aus der Weihfreude.

Mann: „Que, Muetterli, das Chalb ist so anhänglich, wie wenn es
myß Ching wär.“

Frau: „E aber, Sämi, denk doch an z'erst, was d' redst.“

Charakteristische Bezeichnung.

Christe: „E aber, wie ist das so en lange Herr und er het de no so
en grüsing en höche Hut usf!“

Dienstmann: „Ja, mi seit ihm drum deßwege nume Herr Himmelhöch.“

Beim Mittagessen.

Benz: „Da ist es Thierli im Spinat, i glaub es sig e Luus.“

Prent: „O das wär si derwerth! Mi seit ja allgemein: Besser e
Luus im Chrutt, als gar kei Fleisch.“

Briefkasten der Redaktion.



A. S. I. B. Das „Berner Tag-
blatt“ schreibt unterm 19. d.: „Bei den
Korrektionsarbeiten im Jägern der Stadt
Lausanne wurde auch das Gemach zerstört,
in dem einst der Major Davel gefangen
gesessen hatte. Ein Faschbinder der Stadt
hat aus dem Bodenbeleg dieses Raumes
zwei „patriotische“ Weinfässer gebaut.
Mögen sie gute Dienste leisten!“
In der gleichen Nummer führt daselbe
unter den Gewerklindigungen als angehendes
Chepaar eine Schneiderin und eine
Weißnäherin auf. In einer und der-
selben Nummer von patriotischen
Weinfässern sprechen und eine Schneiderin
und eine Näherin zusammen ver-
heirathen, das wäre doch selbst für den 1.
April etwas zu stark. — **B. I. K.** Mit
Wendung der Post gingen die nöthigen
Aufschlüsse ab und wir wollen nun hoffen,
dass die Feder fleißig zu tanzen beginne.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben
— und wo ihr's anpökt, wird es interessant!“ — **Kurgast i. B.** Warum ein
Einbruch nicht zur Reklame verwendet werden sollte, sehen wir wirklich nicht ein,
sofern der Einbruch nicht etwa selber bloß eine Reklame war. Ein solcher Scherz
ginge dann allerdings über das Maß hinaus. — **Z. I. Z.** Der „Nebelspalter“
ist der „Freitags-Zeitung“, dem Koseorgan der Konservativen und der alten Eid-
genossen, mit seinem Obergedicht so heftig auf die Hühneraugen getreten, daß sie
schmerzhaft empföhrt; weiß sich aber in ihrer Ritterlichkeit nur durch einen
ihren bekannten moralischen Hochländer zu decken. Sie reibt sich ruppig an unserer
Redaktion, ihr den Annoncenartikel vorhaltend und behauptend, es sei in demselben
pornographische Lettre empfohlen. Solches kann aber nur aus sagen, wer die an-
geföndigten Bücher gelesen hat. Wir wissen darüber kein Auskunft und ist uns
auch bis zur Stunde noch keine Reklamation eingegangen. Annahmen und Vor-
aussetzungen können zur Beurtheilung nicht genügen. — **Peter.** Ja, in der That
war das so zu verstehen, weil dieser Name Mitglied der Redaktion wurde. Müdd
für unquet. Gruss. — **Alle Neune** dürfen vielleicht das nächste Mal auftreten,
wir sind denselben zwar ganz sympathisch gestimmt, weil wir die „höhe Sieben“
nicht für ausreichend erachten. — **N. G. I. S.** Die Wahl des Bundesrates
durch das Volk wird genau gleich gute Resultate erzielen, wie die Kompromiß-
wähler in der Bundesversammlung. — **A. B. I. M.** Zeitungen erhalten. Was
heißt das N. v.? Brief folgt. — **Spatz.** Ganz einverstanden; aber weil Einer